

berg/ Zimmerau vom „Rhönclub“ regelmäßig und vom „Heimatkreis Hildburghausen“ 1986 zur Durchführung von Veranstaltungen genutzt wurde. Dabei wurde kein unmittelbarer Einfluß auf die Lage an der Staatsgrenze bzw. das Territorium der DDR registriert.

*Im Verlauf der bisherigen politisch-operativen Bearbeitung der Feindobjektakte ‚Thüringenblick‘ wurden keine Hinweise über direkte feindlich-negative Auswirkungen des Wirkens der genannten gegnerischen Einrichtungen im westlichen Grenzvorfeld auf die Bewohner des Grenzgebietes/grenznahen Raumes unseres Verantwortungsbereiches erarbeitet. Die bestehenden Kontaktaktivitäten des Personals dieser Einrichtungen in unseren Verantwortungsbereich finden weiterhin operative Beachtung.*“ Mit dem Satz: „Es besteht keine operative Erfordernis zur Weiterbearbeitung.“, schließt die Feindobjektakte „Thüringenblick“.

Gerhard Schätzlein

## DDR - Staatssicherheit und Grenze

Wie ein riesenhafter Krake überzog das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) seit seiner Gründung 1950 die DDR - vielarmig, vieläugig, vielohrig, vielköpfig. Allein im Bezirk Suhl waren 1989 1754 hauptamtliche Mitarbeiter damit beschäftigt, das Staatsgebiet zu überwachen. Nach amtlicher Definition sollte das Ministerium und seine Mitarbeiter „die Abwehr und Bekämpfung konterrevolutionärer Anschläge auf die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR“ organisieren.

Wie ein Krebsgeschwür durchwucherte die Stasi im Auftrag der SED das gesamte gesellschaftliche und öffentliche Leben. Beauftragte Zuträger waren u. a. die Bürgermeister, die Abschnittsbevollmächtigten (ABV), sämtliche Organe der DVP (Deutsche Volkspolizei), der Zollverwaltung. Bis in den letzten Winkel jedoch drang die Staatssicherheit mit einem ungeheuer dichten Netz an IM - Inoffiziellen Mitarbeitern bzw. GMS - Gesellschaftlichen Mitarbeitern für Sicherheit. 3388 IM und 1164 GMS waren im Bezirk Suhl Mitte 1989 in die Spitzeltätigkeit der Bezirksverwaltung (BV) Suhl des MfS aktiv einbezogen.

Von ganz besonderer Bedeutung für den Staatssicherheitsdienst im Bezirk Suhl waren die Grenzfragen. Die mehrere hundert Kilometer lange Grenze meist in waldreichem, schwer zu überwachendem Gelände, war das Hauptproblem der Stasi.

Ein weiterer Bereich, in dem das MfS versuchte, Angriffe auf die Grenze zu unterbinden, waren Untersuchungen und Überwachungen im westlichen Grenzvorfeld.

Personen und Einrichtungen, von denen angenommen wurde, daß sie der Grenze oder der DDR Schaden zufügen könnten, wurden auch im Grenzbereich der Bundesrepublik einer

Die Personen, die in den genannten Einrichtungen tätig waren, kamen offensichtlich erst in das Fadenkreuz der DDR-Staatssicherheit, wenn sie sich zu einem Besuch in der DDR aufhielten. So sind über den Verfasser dieses Beitrags bei der Staatssicherheit keinerlei Unterlagen vorhanden, obwohl sogen. Grenzaufklärer unzählige Fotografien von Führungen an der Grenze, die ja, wie oben ausgeführt, als feindliche Handlungen betrachtet wurden, fertigten. Auf Antrag teilte der „Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Außenstelle Suhl“ unter dem Az. 000 921/94U U-01 Bro am 28.11.1995 mit: „Die Bearbeitung Ihres Antrages ist abgeschlossen. Die Recherchen in den Karteien der Zentralstelle Berlin und der Außenstellen, die entsprechend der von Ihnen angegebenen Wohnorte in Frage kamen, haben ergeben, daß zu Ihrer Person keine Hinweise auf eventuelle vorhandene Unterlagen vorliegen.“

OPK (operative Personenkontrolle) unterzogen oder als FO (Feindobjekt) überwacht und überprüft. Derartige Objekte waren u. a.

\*Grenzinformationsstellen und

\*Sonstige Grenzeinrichtungen, wie der Bayernturm in Sternberg/Zimmerau.

\*Einzelpersonen, die auf irgendeine Weise in das Visier der Stasi gekommen waren.

Dazu bediente sich die Staatssicherheit der Möglichkeit, auf die betreffende Person bzw. das Objekt IM anzusetzen. Die Arbeit dieser IM muß als Spionage bezeichnet werden. Im Bereich des Bezirks Suhl waren 1989 116 IM im westlichen Grenzvorfeld eingesetzt, davon waren 12 IM dort wohnhaft.

Häufige Informanten waren Rentner, die nach ihren Besuchen im Westen entweder abgeschöpft wurden, ohne daß sie dies genau wußten, oder die vorher genau auf irgendein Objekt angesetzt und gezielt instruiert wurden.

Ein wichtiger Bereich geheimdienstlicher Tätigkeit des MfS fand an den Grenzübergängen durch die Abt. VI (Paßkontrolle, Tourismus) statt. Wenn eine Person, die unter OPK stand, oder eine andere, für die Staatssicherheit interessante Person einreiste, wurde sofort per Fernschreiben der zuständige Sachbearbeiter informiert. Die betreffende Person wurde durch einen Mitarbeiter der PKE (Paßkontrolleinheit) in ein Gespräch verwickelt, das aufgezeichnet und ausgewertet wurde. Genauso wurden die Gespräche und Untersuchungsergebnisse des Grenzzollamts an die Stasi weitergemeldet. Auch innerhalb des DDR-Gebiets unterlagen diese Personen einer Überwachung. Jeder Kontakt mit DDR-Bürgern wurde ausgewertet, unter Umständen mit negativen Konsequenzen.

*Georg Habermehl*

## Variationen über die Baunach

„Der Ursprung der Baunach findet sich in den Haßbergen, zunächst bei der Ruine Wildberg oberhalb Sulzfeld, Landgerichts Königshofen, verläßt aber bald den Bezirk und tritt bei Bundorf in den Landgerichtsbezirk Hofheim über . . .“ (Lehnes 1842)

Mit diesen Worten beginnt die „Geschichte des Baunach-Grundes in Unterfranken“, verfaßt vor gut 150 Jahren und bislang ohne Nachfolgerwerk geblieben. Auch die Texte und Bilder dieses Buchs\*) sind nicht mit der Absicht entstanden, Regionalgeschichte zu schreiben. Vier Eberner Photographen nähern

sich eigenwillig dem Flüßchen Baunach in seiner Tallandschaft, auf mancherlei Wanderungen verfaßte Textskizzen wollen die Bilder nicht kommentieren, sondern ganz subjektiv ergänzen.

Vergangenes in seltener Gegenwart findet, wer die Baunach entlanggeht. Noch ist diese Vergangenheit nicht eingesperrt in Reservaten, im schönfrisierten Musealen. Noch ist Geschichte als Schichtung, das Vergehende selbst im Vergangenen erfahrbar, – näher kommt hier die verlorengelassene Zeit als anderswo in Franken.

\*) Baunach und Weisach entlang – Beobachtungen in einer Fränkischen Tallandschaft. Ebern 1999. – zu beziehen beim Autor – DM 29.90